

Brauereiarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbands deutscher Brauereiarbeiter u. verw. Berufsgenossen.

Erscheint wöchentlich Freitags. Redaktionschluss Dienstag früh 8 Uhr.
Druck von Meißner & Co., Hannover.

Verleger und verantwortlicher Redakteur: Fr. Fries, Hannover.
Redaktion und Expedition: Hannover, Münzstraße 6, III.

Bezugspreis: 2,10 M pro Quartal, unter Kreuzband 2,70 M.
Inserate: die sechsgehaltene Kolonspalte 40 S., für Mitgl. 30 S.

Nr. 19.

Hannover, 10. Mai 1907.

17. Jahrg.

„Herr im Hause“ und „christlicher Arbeitersekretär“.

Wer kennt nicht diese Gattung Unternehmer, die da, wenn vielleicht auch nicht glauben, so doch vorgeben, daß der Anfang vom Ende ihres Betriebes gekommen, sie nicht mehr Herr im Hause seien, wenn sie mit den Vertretern der Organisationen über Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse unterhandeln oder gar bezügliche Vereinbarungen treffen. Man findet sie in Ost und West, in Süd und Nord, überall, und zwar da am meisten, wo die Arbeiterorganisation sich noch nicht genügenden Einfluß verschafft, die Unternehmer noch nicht von dem Fiktion ihrer Ansicht, wenn auch manchmal wider deren Willen, überzeugt hat. Wenn aber die Arbeiterorganisation diese Aufklärungsarbeit geleistet hat, verstehen sich beide Teile sehr gut und befinden sich die Unternehmer genau so wohl, manchmal noch wohler als vordem. Hart kommt es ihnen ja manchmal an, sich zu dieser Ueberzeugung durchzuringen; erfolglos bleibt der Versuch, wenn die Arbeiterorganisation neben dem guten Willen nicht auch über die nötigen Nachhelfmittel verfügt und außerdem die Aufklärungsmethode recht ungeeignet in Anwendung bringt.

Ueber einen solchen Fall vom „Herrn im Hause“ und die ungeeignete Anwendung der Aufklärungsarbeit einer Organisation, die nicht ernst zu nehmen ist, haben wir heute zu berichten. Es handelt sich um die Waldschlößchen-Brauerei, Allenstein, Ostpreußen, und die „Fachabteilung des Verbandes katholischer Arbeitervereine, Sitz Berlin.“

In einer der letzten Nummern der „Braumeister-Zeitung“ fanden wir folgende ebenso kurze, wie inhaltschwere Notiz: **Altenstein.** Streikgelüste regen sich hier wieder, so auch unter den Arbeitern der Waldschlößchen-Brauerei, doch wurden die unzufriedenen Elemente sofort entlassen.

Eine probate Doktor Eisenhart-Kur! wird mancher Unternehmer sagen, doch die Dinge lagen doch etwas anders. Tatsächlich streikten die schlecht entlohten Arbeiter der Waldschlößchen-Brauerei und darauf entspann sich folgendes sehr interessante Schreibstück. In der „Altensteiner Zeitung“ vom 14. April finden wir folgendes „Eingekandt“, das wert ist, hier vollinhaltlich verewigt zu werden:

Eingekandt.

Auf das vorgestrichene Inserat „Mühtung, Brauereiarbeiter!“ in den beiden anderen hiesigen Blättern erwidere ich ausläßend folgendes:

Das Inserat der „Lohnkommission“ enthält in seiner Angabe, daß der Austritt unserer Arbeiter wegen zu geringer Entlohnung erfolgt, eine grobe Unwahrheit. — Unsere sämtlichen Arbeiter haben auf wiederholtes Verlangen stets ausdrücklich erklärt, daß sie mit den ihnen bekannt gegebenen Lohnsätzen und Bedingungen völlig einverstanden und zufrieden wären, zumal diese günstiger als in den meisten anderen hiesigen Brauereibetrieben sind. — Wir zahlten nach dem neuen Lohnsatz (1) für ältere Arbeiter im Sommer 16 M., im Winter 15 M. pro Woche, für jüngere Arbeiter und Kutscher 15 M. bzw. 13 M. pro Woche. Den Kutscher sollen (1) außer reichlich bemessener Reizegelbern noch Zantienen gewährt werden; ferner sollen allen Arbeitern außer 4 Liter täglichen, freien Hanstrunk noch Kohlen, Treber, Gerste u. s. w. zu Verfügung stehen und Stundung der Bezahlung abgeben werden. Die tägliche Arbeitszeit dauert 11 Stunden, benötigte Sonntagsarbeit und Ueberstunden werden extra bezahlt. — Das sind für jeden unserer Arbeiter auskömmliche (1) Löhne und Bedingungen!

Nun aber der wahre und einzige Grund der allgemeinen Kündigung: Unsere Brauereiarbeiter werden von einer sogenannten „Fachabteilung des Verbandes katholischer Arbeitervereine (Sitz Berlin)“

unter den widersinnigsten, ungeheuerlichsten Vorurteilen systematisch zu Streik und Arbeitsniederlegung aufgehetzt und gezwungen! Dieser Verband besitzt hier in Allenstein seit kurzem ein „Arbeiter-Sekretariat“, dessen ingenieurbesetzter Leiter der frühere Maurergeselle, jetzige Herr Arbeitersekretär, Kuczinski ist, der aber auch seinerseits wieder temperamentvolle Hintermänner zu haben scheint. — Uebrigens hat dieser Herr Sekretär bei seinem ersten und einzigen Besuch in unserer Brauerei auch prompt die gebührende Abweisung erfahren. — Dieser „arbeiterfeindliche“ Verband, der nach leicht zu erkennenden Tendenzen handelt und vorgeht, verzwangt Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleich ungebührlicher Weise, indem er sich als ungenügender und völlig überflüssiger Vermittler zwischen diese beiden Parteien zu drängen sucht. — In den unerbetenen Zuschriften des Herrn Verbandssekretärs, die sich im übrigen durch ihren herzerfreudenden Papidarstil auszeichnen, und in denen Schlagworte wie: **Streik, Aussperrung, schärfere Zwangsmittel** usw. vorherrschend sind, wird ein Ton angeklungen, der für jede anständige Firma eine ebent. Verhandlung mit diesem Verbands von vornherein völlig ausschließen müßte.

Im übrigen sind wir gewohnt, mit unseren Arbeitern stets direkt zu verkehren; berechnigte (1) Bitten und Wünsche derselben sind uns jederzeit wohl (1) stets und zwar ausreichend (1) berücksichtigt und erfüllt worden, ohne daß uns ein Herr Arbeitersekretär die Mühseligkeit seines Verbandes hierzu aufzuzwingen brauchte! Eine direkte Verhandlung und Einigung mit unseren langjährigen Arbeitern wird aber jetzt durch den Verband beständig hintertreiben und verhindert, weder uns noch den Arbeitern zum Vorteil! — Ungeheures und Ungebührliches läßt sich in heutiger Zeit überhaupt kein Arbeitnehmer gefallen (1) und wird folches vor allen Dingen auch von einem reellen, anständigen Arbeitgeber nie verlangt und versucht werden.

Wer aber das ganze Geschäftsrisko als Arbeitgeber trägt, der muß auch unbedingt alleiniger Herr seiner Leute und seiner Entschliessungen sein und bleiben! Die Arbeitsbedingungen bestimmen in seinem Geschäft einzig und allein der Betriebsleiter; jedem freien (1) und nicht durch

berwirrende und unverständliche Verbandsfrazungen getriebenen (1) Arbeiter steht es nun frei, diese Bedingungen nach eigenem Ermessen anzunehmen oder abzulehnen.

Fängt der Herr erst von seinen Arbeitern oder gar noch von den maßgebenden Herren Vorgesetzten, dann ist für jeden anständigen Betrieb der Anfang vom Ende gekommen!

Dieses mögen alle Arbeitgeber Allensteins für kommende Fälle freudlich beherzigen! —

Vorstehendes als einzige und letzte Aeußerung auf vielleicht in der Stadt verbreitete Gerüchte.

W. Thilo,

Vorstand der Akt.-Ges. Waldschlößchen-Brauerei, Allenstein.

Herr Thilo gibt sich als noch gänzlich unverfälschten „Herrn im Hause“ in seiner ganzen Umrüstigkeit. 13, 15 und 16 Mark Lohn pro Woche und 11stündige Arbeitszeit sind nach seiner festen Ueberzeugung „auskömmliche Löhne und Bedingungen“ seiner Arbeiter. Daß er diese Ueberzeugung auf Grund eigener Versuche erlangt hat, kann er allerdings nicht behaupten; sein Urteil würde dann auch ganz anders ausfallen. Und diese Lohn- und Arbeitsbedingungen gelten sogar nach dem neuen „Lohnsatz“. Wie mag erst der alte ausgesehen haben und wie mag es erst noch in den „meisten anderen Brauereibetrieben“ Allensteins ausgesehen, die nach seiner Behauptung noch ungünstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen haben. Wie der „Lohnsatz“ zustande gekommen, und wie die „berechtigten“ Wünsche der Arbeiter berücksichtigt werden — was Herr Thilo besonders hervorheben zu müssen glaubt —, wenn er mit seinen Arbeitern stets direkt verkehrt, das zeigt er uns durch die Erklärung, daß er „alleiniger Herr seiner Leute und seiner Entschliessungen sein und bleiben muß“ und einzig und allein die Arbeitsbedingungen in seinem Geschäft bestimmt; den Arbeitern stünde es ja frei, diese Bedingungen nach eigenem Ermessen anzunehmen oder abzulehnen, und diejenigen, die diese Bedingungen annehmen, sind nach Herrn Thilo völlig „zufrieden“.

Nun, Herr Thilo wird noch Gelegenheit bekommen, sich von der Unrichtigkeit seiner Aeußerung zu überzeugen, und davon, daß die Arbeiter ein Recht haben, durch ihre Organisation über die Lohn- und Arbeitsbedingungen mit zu bestimmen, evtl. werden sich die Arbeiter das Mitbestimmungsrecht erkämpfen. — allerdings nicht in einer „Arbeiterorganisation“ wie der „Fachabteilung des Verbandes katholischer Arbeitervereine“, über die Herr Thilo mit Recht höhnt, sondern in dem Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter.

So sehr der rückständige Herrenstandpunkt des Herrn Thilo zu verurteilen ist — er wird ihn aufgeben, sobald er es mit einer kräftigen Arbeiterorganisation zu tun bekommt — so ist Herr Thilo doch in der Beziehung wenigstens offen und ehrlich. Aber der Menschheit ganzer Jammer saßt uns an, wenn wir das Verhalten des „christlichen“ Arbeitersekretärs Kuczinski dagegen stellen. Zur besseren Kennzeichnung wollen wir auch aus seiner Entgegnung auf das Eingekandt des Herrn Thilo („Altensteiner Volksblatt“ vom Freitag, den 19. April) das Wesentlichste hier verewigen. Nachdem Kuczinski ganz richtig erklärt, daß es den Arbeitern nicht möglich ist, bei der herrschenden Lebensmittelvertheuerung und den hohen Mieten ihre Familien, ohne Schulden zu machen, zu ernähren, und mündliche Bitten um Lohnzulagen nur in ganz geringem Maße berücksichtigt werden, schreibt er weiter:

„Da ein einzelner Arbeiter in diesen Verhältnissen keine Aenderung herbeiführen kann, wurden auf Veranlassung der Arbeiter die Fachabteilungen des obenbezeichneten Verbandes katholischer Arbeitervereine auch hier eingeführt, und dies um so mehr, als seitens des sozialdemokratischen Zentral-Verbandes deutscher Brauereiarbeiter und verwandter Berufsgenossen unter die hiesige Arbeiterschaft eine **aufreißerische sozialdemokratische Broschüre** verteilt wurde, in welcher die Arbeiter aufgefordert wurden, sich diesem Zentralverbande anzuschließen.“

Unsere Fachabteilungen suchen die wirtschaftliche Lage der Handwerker und Arbeiter auf gutlichem Wege zu verbessern durch Abschluß von Tarifverträgen, ev. durch Anrufung des Einigungsamtes am Gewerbeamt.

Ich muß ganz entschieden dagegen protestieren, daß unser Verband nach „gleich zu erkennenden Tendenzen“, wie Herr Thilo sich auszudrücken beliebt — gemeint sind wohl sozialdemokratische — handelt und vorgeht.“

Nirgends wird mehr geheuchelt und gegen das christliche Gebot verstoßen, als von den „christlichen“ Arbeiterführern, das beweist uns auch dieser „christliche“ Arbeitersekretär. Also der „Verband katholischer Arbeitervereine“ verwirft den Streik prinzipiell, und sein Organ, „Der Arbeiter“, tut in der Beschimpfung der anderen Gewerkschaften des Streiks wegen das Menschenmögliche. Aber der christliche Arbeitersekretär Kuczinski operiert in seinem Schreiben an die Waldschlößchenbrauerei mit Schlagworten wie „Streiks, Aussperrung, schärfere Zwangsmittel“ usw. und schlägt noch einen Ton an, der eine Verhandlung von vornherein ausschließt, nach der von Kuczinski unwiderprochener Behauptung des Herrn Thilo. Das ist allerdings nicht „sozialdemokratische“ Tendenz, Herr „christlicher“ Arbeitersekretär; die Sozialdemokraten bedürfen keiner Drohungen mit Streiks und befehligen sich auch eines anständigen Tones mit den Unternehmern. Wenn aber der „christliche“ Arbeiter-

sekretär mit seinen Drohungen und seinem rüden Ton Erfolg gehabt hätte, würde er sicher mit frommem Augenaufschlag bei nächster Gelegenheit über die Frechheit der Sozialdemokraten gewettert und ihnen sein „friedliches“ Verhalten demonstriert haben.

Aber noch weiter.

Als dann die Brauereiarbeiter mit Zustimmung der „Fachabteilung“ in den Zustand getreten sind, hoffend auf die Hilfe derselben, „Fachabteilung des Verbandes katholischer Arbeitervereine“, der den Streik prinzipiell verwirft und zur Unterstützung der Streikenden auch gar kein Geld hat, und der „christliche“ Arbeitersekretär von dem Unternehmer Thilo öffentlich angefaßt, seine Art, Unterhandlungen einzuleiten, bloßgestellt wird, da vertieft sich der „christliche“ Arbeitersekretär hinter die „aufreißerische Broschüre“ des Brauereiarbeiterverbandes, anstatt seinen Mann zu stehen und für sein Zuth die Verantwortung zu übernehmen. Mit der Wahrheit hat die Behauptung des „christlichen“ Arbeitersekretärs bezüglich der „aufreißerischen Broschüre“ aber ebenso wenig zu tun, als die weitere Behauptung, daß von den Brauereiarbeitern selbst die Einführung von „Fachabteilungen“ verlangt wurde, weil die „aufreißerische Broschüre“ verteilt wurde. In dieser „Broschüre“ werden die Arbeiter lediglich darauf hingewiesen, daß ihre Verhältnisse verbesserungsbedürftig sind und daß sie sich ihrem Berufsverbände anschließen müssen, sollen diese Verhältnisse gebessert werden, und weiter wird den Arbeitern gezeigt, was der Brauereiarbeiterverband an Verbesserungen für die Berufsarbeit schon geschaffen hat und was er sonst noch im Unterstützungswesen für die Mitglieder leistet. Das ist wohl „christlich“, wenn es von „christlicher“ Seite geschieht, wenn aber von unserer Seite, dann nennen es „christliche“ Arbeitersekretäre „aufreißerisch, sozialdemokratisch“.

Der Unterschied in der Bezeichnung derselben Tätigkeit ist wohl darin gegeben, daß die Leistungen des Brauereiarbeiterverbandes für die Brauereiarbeiter im allgemeinen und für die Mitglieder im besonderen Tatsachen sind, und daß diese Tatsachen auch überzeugend genug für die Arbeiter sind, aber die Leistungen der „Fachabteilungen des Verbandes katholischer Arbeitervereine“ nicht über Versprechungen hinauskommen, eitel Dunst sind, und nur für den Augenblick Arbeiter betören können, wenn und so lange sie nicht Gelegenheit haben, bei den „sozialdemokratischen“ Verbänden Hilfe und Schutz zu suchen und zu finden.

Aber der „christliche“ Arbeitersekretär benutzte ja nur den Brauereiarbeiterverband als Bauman; und um sich bei dem Unternehmer, bei dem er „bei seinem ersten und einzigen Besuch“... auch prompt die gebührende Abweisung erfahren“, anzubiedern, da die Schlagworte, wie Streiks, schärfere Zwangsmittel etc. nicht verfangen, und der Streik, jedenfalls infolge Mittellosgigkeit der „Fachabteilungen“ verloren ging, preist er die „Fachabteilungen“ als durchaus ungeeignet für die Unternehmer, da sie nur auf gutlichem Wege die Lage der Arbeiter zu verbessern suchen durch Abschluß von Tarifverträgen, was auch von den Sozialpolitikern Arbeitgebern und Arbeitnehmern empfohlen werde, und fährt er auch den Buchdruckeramt der Herren zu Gemüte, der zum Segen des ganzen Gewerbes eingeführt sei. Der „christliche“ Arbeitersekretär sollte es wissen, daß die Tarife, auch der der Buchdrucker, Produkte des Kampfes sind, daß sie zur Vorbedingung haben starke Arbeiterorganisationen, die sich das Mitbestimmungsrecht erkämpfen, widerhaarige Unternehmer zur Einsicht bringen können. Der Brauereiarbeiterverband versucht nicht nur, sondern betätigt auch die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf gutlichem Wege; allein im vorigen Jahre 1906 hat er mit 500 Betrieben vorteilhafte Tarife abgeschlossen, fast ausschließlich auf dem Wege der Unterhandlung. Und die Unternehmer waren deshalb zu der gutlichen Vereinbarung geneigt, weil es ihnen vorteilhafter dünkte als ein Kampf, dem der Brauereiarbeiterverband nicht aus dem Wege zu gehen braucht. Bei den „Fachabteilungen“ kommt es aber über die Versuche nicht hinaus, folglich sind sie auch nicht fähig, positive Arbeit zu leisten, und Herr Kuczinski wird sich schon damit abfinden müssen, daß auch die Brauereiarbeiter in Allenstein, die von seinen „Versuchen“ nicht satt werden, zu der Ueberzeugung kommen, daß es doch besser ist, der „aufreißerischen Broschüre“ zu folgen und dem Brauereiarbeiterverband beizutreten, der auch Herrn Thilo zur Einsicht bringen wird.

Tätigkeitsbericht des Gauers 6 (Sitz Düsseldorf).

Wenn wir an den vorjährigen Bericht die Hoffnung knüpfen, die Niederlage durch die Aussperrung könne und dürfe für die Organisation eine scheinbare sein, so können wir heute infolge der Untwidelung der Organisation erfreut einen Rückblick werfen, zumal selbst die Erwartungen der größten Optimisten im vollen Maße erfüllt sind.

Nicht etwa, daß es uns gar zu leicht gemacht wurde. Die Unternehmung und deren unterstellte Beamte legten die Hände nicht in den Schoß und saßen zu der Dinge, die da kommen müßten. Im Gegenteil legte die berüchtigte Nabelschneiderei durch Entlassungen der Organisationsleiter genau so, wenn nicht noch in verstärkter Weise,

wie früher ein. Und die Erfolge wären trotzdem noch höhere, wären wir nicht gezwungen gewesen, in den meisten Fällen als Folge der Ausperrung neue Verwaltungsmittel einzusetzen. — In einzelnen Fällen gelang es bislang noch nicht, über solche Kräfte verfügbare zu berichten. Diese eine der größten Schwierigkeiten überall zu überwinden, hat viel Mühe und Arbeit gekostet. Allenfalls kann jedoch konstatiert werden, daß das Hand-in-Hand-Arbeiten zweier Hauptstellenfunktionäre und Bauverwaltung in wünschenswerter Weise erfolgt ist.

Der Antrag und die Ausdauer hinsichtlich der Agitation und Organisationsarbeit machte sich in nachhaltiger Weise bemerkbar; jede, auch die schwierigste Agitationsform wurde in Angriff genommen und bis zu deren Vollendung durchgeführt. Die Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen gerade da, wo die Organisation sich schon aufzuweisen, trug noch einen beträchtlichen Teil zur Auslösung der nötigen Tatkraft bei.

An Material zur Agitation mangelt es uns wahrlich nicht, zumal in den dicht bevölkerten Industriegebieten Rheinland und Westfalen, wo der Lebenshaltung der Berufsleute infolge der Zoll- und Wollwucherpolitik und der Grenzsperrern die schlimmsten Gefahren in Aussicht gestellt sind. Als weitere Ursachen, wodurch die Arbeiter geradezu aufgepeitscht werden, sind die Klassengefühle, die hier die heftigsten scharfen Formen angenommen haben, zu betrachten.

Vorurteilen hinsichtlich der Agitation noch weitere Ausführungen machen, werden wir uns zunächst den Schulbewegungen zuwenden. Diese sind eingereicht worden in Witten, Solingen, Gelsenkirchen, Witten, Dortmund, Kreis, Umma (2), Hamm, Witten a. Ruhr (2), Dortmund, Kreis, Hagen, Minden, Detmold, Spelsberg, Lügdenburg, Vorbeck, Essen, Stommeln, Westinghausen, Hagen, Andernach, Köln und Wülfrath a. Rhein.

Soweit die Bewegungen für Städte und Brauereien in Frage kamen, die Mitglieder des Boykottschutzesverbandes waren, mußten die Verträge anlässlich der Friedensverhandlungen vom 27. Juni 1905 als Grundregel gelten, wonach kollektive Verträge nur „von Organisation zu Organisation“ abgeschlossen werden sollen. Als eine solche Bewegung galt zunächst die für Hagen und deren Umgebung. Die Einreichung der Forderung erfolgte am 17. April, worauf am 21. April nachfolgendes Schreiben einlief:

Dortmund, den 21. April 1906.

Centralverband deutscher Brauereiarbeiter, Bahnhofsplatz Hagen z. H. des Herrn F. Wap.

Hagen i. W.

Franfurterstraße 79.

Nachdem Sie an eine Reihe von Brauereien von Hagen und Umgebung einen Lohntarif eingereicht haben, teilen wir Ihnen hierdurch mit, daß die sämtlichen in Betracht kommenden Brauereien als Mitglieder des Boykottschutzesverbandes nicht in der Lage sind, in irgend welche Verhandlungen mit Ihnen einzutreten. Sofern Sie also spezielle Wünsche haben, müssen wir Sie schon bitten, sich mit uns bzw. mit dem Unterzeichneten in Verbindung zu setzen. Bemerken wollen wir übrigens jetzt schon, daß Lohntarife seitens der unseren Verbände angehängten Brauereien nicht abgeschlossen werden dürfen, und daß es sich höchstens darum handeln könnte, daß die in Betracht kommenden Brauereien mit ihren eigenen Arbeitern über die Neuregelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse Abmachungen treffen.

Hochachtungsvoll

Rheinisch-Westfälischer Brauereiarbeiter

zur Förderung ihrer gewerblichen Interessen

Ges. u. b. H.

Dr. Kreuzbauer.

Wie ersichtlich, ließ Herr Dr. Kreuzbauer keinen Zweifel darüber aufkommen, trotz Vereinbarungen und Beschlüssen, an der alten Tradition, diese Verträge abzuschließen, festzuhalten. Jedes ließen sich die Hagerer Kollegen nicht zurückweichen, und dieses umso weniger, als diese über eine einheitliche Organisation verfügten und der überwiegende Teil der Arbeiter, einschließlich der Umgebung, der Organisation angehört war. Auch die übrige Arbeiterschaft ließ die Herren im Schutzverband keinen Augenblick im Unklaren, daß sie zur Widerwehrführung der Tarifbewegung auch die äußersten Mittel anzuwenden würden.

Bezeichnend bei der ganzen Sache und bezeichnend für den Schutzverband war, daß die eigentlichen Kontrahenten, die Hagerer Brauereibesitzervereinigung, um die Frage nicht gewillt waren auf die Spitze zu treten, einen „Zwangslöhntarifsantrag“ an den Schutzverband zu senden, dahingehend:

„Die Hagerer Vereinigung erachtet es als einen Akt der Willkür, mit der Organisation der Arbeiter die Streitfrage im vertraulichen Sinne zu lösen, gleichzeitig das Geschäft stellend und Unterteilung, um die Lösung der aufgeworfenen Frage zu ermöglichen.“

Wiederum dieser Antrag nur das Allernotwendigste in sich barg, um eine friedliche Lösung herbeizuführen, blieben die Herren ohne jede Rücksicht.

Als die Situation soweit zugepißt war, daß die Differenzen jeden Augenblick durch Arbeitsniederlegung sich zu entladen drohten, versieg man sich in den Kreisen um Dr. Kreuzbauer und in der Festlegungskommission zur Verlegung der Verträge, derselben Beschlüsse, die als Grundregel zur Festlegung der Verträge gelten sollten.

Am auch in diesem Falle die nötige Antwort zu erteilen, riefen wir die zur Zeit des Boykotts bestehende Fünferkommission zur Stellungnahme in der aufgeworfenen Frage zusammen, welche Dr. Kreuzbauer und der Kommissar der Arbeitgeber nachfolgende Antwort zu teil werden ließ:

Erklärung:

Am 27. Juni 1905 bei den Einigungsverhandlungen in Köln haben auf unsere Veranlassung die Herren Dr. Kreuzbauer, Dr. Brand, Justizrat Reude, Dortmund, Direktor Wülfrath, Oberfeld, Direktor Bohland, Köln, die bestimmte Erklärung ab, daß die zurzeit bestehenden Tarife in ihrer Form, soweit sie Lohn- und Arbeitsverhältnisse betreffen, anerkannt bleiben. Beim Abschluß von neuen Tarifen soll nur von Organisation zu Organisation verhandelt werden.

Für diese präzise Erklärung war für uns entscheidend, den gewählten Einigungsvorschlägen zuzustimmen.

Wenn nun gegen diese feststehenden einwandfreien Tatsachen Herr Dr. Kreuzbauer den Einwand erhebt: „Die Leiter der Brauereiarbeiterorganisation müßten längst wissen, daß Dr. Kreuzbauer und die Mitglieder der Festlegungskommission des Schutzverbandes prinzipielle Gegner von Tarifverträgen seien“, dann hat Dr. Kreuzbauer mit dieser Erklärung Treu und Glauben auf das jähmählichste verletzt und das am 27. und 29. Juli 1905 gegebene Wort gebrochen.

Dieses festzustellen halten wir uns gegenüber der Öffentlichkeit für verpflichtet.

Die Fünferkommission:

- G. Bauer-Hannover, Otto Jbaner-Oberfeld, Franz Klappich-Dortmund, O. Ranzenberg-Köln, E. Windelmann-Bremen. Die Gauleiter-Kommission: F. Seegert-Düsseldorf.

Wenn nicht diese Erklärung allein die Wendung brachte, kann sie doch für sich in Anspruch nehmen, einen wesentlichen Teil durch ihre Deutlichkeit dazu beigetragen zu haben, daß der Gegenseite der Mut zu fortgesetzten Verlegungen und Ablehnungsmaßnahmen verweigert wurde.

Bezüglich wie in Hagen lagen die Verhältnisse in Gelsenkirchen. Dort war die Sache soweit gekommen, daß die Kollegen schon zu den neuen Verhandlungen über 3 Monate arbeiteten, ehe einmal die Unterzeichnung des Tarifs durch den Schutzverband erfolgte. Gerade bei den beiden Bewegungen trat ganz besonders in Gelsenkirchen, was wir während der Ausbreitung mit Nachdruck hervor-

gehoben haben, und die Stellungnahme der Unternehmer im Verlauf der Bewegungen bekräftigt die Annahme in vollem Umfang, daß die Ur- und Motive der Ausperrung die natürliche Folge von dem Starcken der Organisation waren, weil diese in allen Orten die durch die Unternehmer so verhassten Tarifverträge — Schraube ohne Ende, wie Dr. Kreuzbauer gelegentlich sich ausdrückte — durchzusetzen vermochte. Hoffentlich vermögen durch den Gang der Bewegungen unsere Kollegen die Situation gehend zu würdigen. —

Bei der Bewegung Solingen-Dhligg überließen wir die Führung ausschließlich den Kollegen; einmal nicht dieses die erste Bewegung war, des weiteren noch andere hier nicht zu erörternde Gründe für die Gauleitung mitbestimmend waren. Der Erfolg dieser Bewegung, zumal die Lohnfrage, kann vollst. befriedigen. Trotzdem werden wir uns zu solcher Stellungnahme nicht mehr herbeilassen. Zunächst lassen die Verhandlungen jede Schlichtung vermissen. Bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit ließ man die Kollegen das Abhängigkeitsverhältnis durch das Arbeitsverhältnis in den besten schärffsten Form fühlen. Auch die Klauseln, die der Tarif in sich birgt, legen dem Befolgen unüberleglich Zeugnis ab.

Als weitere Bewegung folgte Duzemburg, wo wir auf Verlangen der Kollegen kurz zuvor eine Bahnhofsstelle gründeten, die sich anfänglich nur aus ausgesperrten Kollegen, die auf Grund der schwarzen Listen im Ausland Zuflucht nahmen, zusammensetzte. Gestützt und übergeleitet von der Kraft der Organisation, setzten sie die Arbeitstätigkeit fort, und dieses umso mehr, als die Verhältnisse geradezu trostlos bezeichnet werden mußten. Die Einreichung der Forderung vollzog sich zunächst bei der Firma Mousel u. Cie., worauf den Arbeitern die Zustimmung gestellt wurde, aus der Organisation auszutreten, oder den Posten innerhalb der Brauerei zu quittieren. Darob legten sämtliche Arbeiter im inneren Betriebe die Arbeit nieder. Unterdessen, oder besser gesagt nach Einreichung der Forderung wurde eine Unternehmervereinigung gebildet mit dem ausgesprochenen Zwecke: Vernichtung der Arbeiterorganisation um jeden Preis! Mit der Bitte, daß die in Frage kommenden Arbeiter nur stänternde Ausländer seien, glaubten die Herrschaften die öffentliche Meinung auf ihre Seite zu bekommen. Als erster Kraftaufwand galt folgende Bekanntmachung:

An unsere geschätzten Mitbürger!

In Sachen des durch die deutschen Brauereiarbeiter in der Brauerei Emil Mousel u. Cie. in Klausen in Szene gesetzten Streiks, erklären sich sämtliche Brauereien des Großherzogtums mit genannter Brauerei Emil Mousel u. Cie. solidarisch und erklären außerdem, alle aus diesem ungerechten, vom Raune gepflanzten Streik eventuell resultierenden Konsequenzen zu teilen und zu tragen.

- Brauerei Buchholz, Esch an der Mzette. Bofferdung Freres, Niederterfchen. Dietrich, Dietrich. Fund-Brüder, Grund. Fund-Gründer, Klausen. Fund-Mouveau, Pfaffenal. Henri Fund u. Cie., Reudorf. Gruber Freres, Willy. E. Mousel u. Cie., Klausen. Simon, Willy.

Als die Angriffe der Unternehmer vermochten die Kollegen in ihrer Stellungnahme nicht zu erschüttern; nach 14 Tagen konnten die Arbeiter über einen vollständigen Sieg, verbunden mit Tarifabschluß, berichten. Eine weitere Bewegung (Fund-Brüder), veranlaßt durch die Ortsverwaltung ohne Wissen des Gauvorstandes, ging durch die damit verbundene Ungechlichkeit verloren.

In Detmold, Aktien-Brauerei, nahm die Bewegung anfänglich gelinde Formen an. Durch die veränderte Stellungnahme der Direktion hat sich das Blatt gewendet. Trotz Verhandlungen wurden Ertragskräfte, ohne daß sich Balancen ergeben hatten, herangezogen, was, als die Arbeiter davon Kenntnis erhielten, zur Folge hatte, daß sämtliche Kollegen in den Streik traten, der nach 24 stündiger Dauer durch Abschluß eines Vertrages, der ganz enorme Vorteile im Gefolge hatte, sein Ende nahm.

In Minden versuchten die Betriebsleiter anfänglich den Arbeitern die Ueberzeugung beizubringen, daß es besser sei, wenn Lohn- und Arbeitsfragen und deren Regelung unter Aufsicht der Organisation erfolgen, mußten jedoch baldigst erfahren, daß die Kollegen solchen Einflüssen nicht zugänglich waren. Die Verhandlungen selbst nahmen einen ruhigen Gang und sind Erfolge dieser Bewegung als ganz beträchtlich für die Arbeiter zu nennen.

Die Bewegung in Andernach verdient ganz besonders hervorgehoben zu werden. Einmal weil die Erfolge ganz beträchtliche und mit dem Streik erfochten werden mußten, dann deshalb, weil Andernach ein Ort ist, wo der Kleinrentist bislang allein zu Hause war, dessen Prinzipien darauf hinauslaufen, die Arbeiter in unglücklichster Beschränkung zu erhalten, um diese gefügig in die unbeschränkte Gewalt des Kapitals zu stellen. Kam es doch sogar soweit, daß die Herren Unternehmer den Einwand erhoben, daß die übermäßige Sonntagsarbeit von 8 und mehr Stunden, ohne jede Vergütung, die Genehmigung der Gewerkschaft nicht gefunden habe. Arbeitszeiten von 12—13 Stunden, Präsenzzeit 14—15 Stunden, Lohn von 90—95 Mark, wovon noch 5 Mark zur Festlegung an die Scholle zurückgehalten wurden, war hier zu verzeichnen. Neben den Ertragskräften durch tarifliche Festlegungen können wir feststellen, daß die Behörden im Anschluß an die Bewegung die Betriebe kontrollieren in einer Weise, die auch die Achtung der Arbeiter hervorgerufen hat. Nur möchten wir die Hoffnung aussprechen, daß die Kontrolle eine nachahliche sein wird.

In Essen, Preßhefe-Fabrik und Brennerei Neuter, kam es nach Einreichung der Tarifforderung, die die Maßregelung des Vertragsmannes zur Folge hatte, zu einem Streik, der nach 14 Tagen mit Abschluß des eingereichten Tarifs beendet wurde.

Alle Bewegungen des einzelnen aufzuführen, dürfte zu weit führen, wir begnügen uns mit folgender Zusammenstellung:

Lohnbewegungen wurden eingeleitet 23 in 21 Orten mit 34 Brauereien und 22 Malzfabriken.

Voller Erfolg in 12 Orten mit 16 Bewegungen, 27 Brauereien und 12 Malzfabriken.

Teilweiser Erfolg in 8 Orten, 6 Brauereien und 10 Malzfabriken.

Erfolglos in 1 Ort mit 1 Brauerei.

Einschleichen möchten wir noch, daß die unter teilweisem Erfolg rubrizierten 10 Malzfabriken die Orte Köln und Wülfrath betreffen, wo eine Lohnsteigerung um 2 Mk. eintrat, die Bewegung aber nicht zu Ende geführt werden konnte, da die Kampagne bereits verfrühten war. Aus dem Grunde erfolgte Verschiebung der Lohnbewegung.

Hinsichtlich Agitation bleibt auch in diesem Jahre unter Berücksichtigung der Fälle der Arbeit in den Lohnbewegungen recht wenig Zeit übrig. — Bahnhofsstellen sind neu gegründet: Gütersloh, Bielefeld, Andernach, Lügdenburg und Hagen. Die Mitgliederzahl bewegte sich in den einzelnen Quartalen wie folgt:

Table with 2 columns: Quartal, Mitglieder. 1. Quartal 1905 2911 Mitglieder, 2. Quartal 1906 3194, 3. Quartal 1906 3509, 4. Quartal 1906 3709, 1. Quartal 1907 3916.

Wenn auch die Zunahme an Mitgliedern an sich noch nicht befriedigen kann, beweist sie doch die Tatsache, wie wir eingangs des Berichtes sagten, daß die unauffhaltsame Bewegung mit Mitteln der Ausperrung nicht eingedämmt werden kann. Erfreulich bei dieser Mitgliederbewegung ist, daß 60 Prozent der Zunahme an Mitgliedern auf diejenigen Bahnhofsstellen entfallen, die an der Ausperrung beteiligt waren. Rückgänge haben wir in keiner Bahnhofsstelle zu verzeichnen, und wenn nicht alle Angehörigen trügen, wird uns die Folgezeit einen beträchtlichen Aufschwung hinsichtlich der Mitgliederzunahme nach vornwärts bringen.

Die Klassenverhältnisse haben sich trotz der neu angelegten Ortsverwaltungen sehr gut gestaltet. Nur darin dürfte es

besser werden, daß der ewige Wechsel, namentlich in den weniger gut ausgebauten Orten, wenn nicht ganz aufhört, so doch nicht grollich ansteigen sollte. Hinzu kommt noch, daß manches Mißtrauen gar nicht entziehen könnte, wenn jeder Kollege dessen eingebend handelt würde, daß heute die Möglichkeit besteht, auch in den entferntesten Winkel bessere Lohn- und Arbeitsfragen, namentlich in „am vorwärtsgehnener Weise, durchzuführen zu können. Zu diesem Punkte lassen es manchmal diejenigen, die zur Führung solcher Posten ausgewählt sind, an der nötigen Hingabe unter Zurücksetzung der eigenen Person im Interesse der Allgemeinheit fehlen.

Durch die Fülle der Bewegungen waren auch in diesem Jahre die Angriffe der Unternehmer in Form von Maßregelungen derjenigen, in denen man das Mittel zu treffen glaubte, nicht wenige. Aus 17 Orten wurden 17 Fälle von Maßregelung gemeldet. In 11 Fällen mit 16 Personen wurde dieselbe rückgängig gemacht. In 2 Fällen fand Vergleich durch 14 Tage Entschädigung statt. In 2 Fällen (Hagen und Minderndorf) erwies die Art der Entlassung sich als grollicher Eingriff in das Koalitionsrecht. Wir mußten unter den abwaltenden Umständen die Opfer bringen. In 2 Fällen lag nicht Maßregelung, sondern Selbstverschulden der Kollegen vor.

Zur Arbeitsniederlegung hinsichtlich dieser Angriffe kam es in 3 Fällen mit 60 Beteiligten, die jedoch in wenigen Stunden in allen Fällen gelebigung fanden. — Wegen Nichterhaltung der tariflichen Vereinbarungen erfolgte eine Arbeitsniederlegung mit sechs Beteiligten.

Zur Erledigung der Geschäfte wurden 16 Gausitzungen abgehalten. — Besprechungen und Verhandlungen fanden 476, Kassenrevisionen 35 statt. — Die Korrespondenz belief sich auf: Eingänge: 38 Depeschen, 502 Briefe, 410 Karten, 18 Druckfachen; Ausgänge: 35 Depeschen, 638 Briefe, 304 Karten, 209 Druckfachen.

Alles in allem können wir mit Befriedigung auf den Verlauf des Geschäftsjahres zurückblicken, brachte es doch in bezug auf die Befreiung der Lage der Kollegen ganz enorme Vorteile. Auch die Entwidlung der Organisation und deren Ausbau hat zahlenmäßiges Vorwärtsschreiten gezeigt.

Viele und schwerwiegende Fragen harren noch ihrer Erledigung. Mögen die Kollegen allerorts dessen eingebend handeln. Die Lösung all dieser Aufgaben erfordert Hingabe und Tatkraft, Zusanmenfassung aller verfügbaren Kräfte, und wir werden den Widerstand der Unternehmer hinsichtlich der Befreiung der Kollegen in der beschränkten Lebenslage brechen.

Besonders den Ortsverwaltungen des Ausperrungsgebietes erwächst die Pflicht, mit doppeltem Eifer in diesem Jahre an die Agitations- und Organisationsarbeit zu gehen. Nicht genügt es, über geistig höher geschulte Mitglieder zu verfügen; auch die Tatsache muß wahr gemacht werden: in allen Orten ohne Ausnahme an Mitgliederzahl das Ausperrungsjahr 1905 weit hinter uns zurückzulassen! Die Erfüllung dieser Aufgabe dürfte der beste Gradmesser einer für die Kollegen erfolgreichsten Zeitperiode werden.

Dortmund, den 21. April 1906. W. Frankl.

Bewegung im Berufe.

Lohnbewegungen. — Tarifverträge. — Differenzen.

† Zugung ist ferngehalten nach Norden (Dornkaat), Warthausen b. Wiberach (Malzfabrik Angele), Magdeburg (Malzfabrik Chr. Sach), Rathenow (Exportbrauerei), Mühlacker und Bieren.

† Der „Dornkaat“-Schwanz ist infolge des Kampfes mit der Brauerei und Brennerei Dornkaat in Norden boykottiert. Kollegen, sorgt für Ausführung dieses Beschlusses!

† Tarife wurden abgeschlossen mit den Brauereien in Aalen, Geislingen und Heidenheim.

† Harburg. Tarifvertrag der Harburger Aktien-Brauerei und der Brauerei W. Hastedt mit dem Centralverband deutscher Brauereiarbeiter.

Arbeitszeit 9 1/2 Stunden innerhalb 11 1/2 Stunden, ausgenommen Aufsicht und Stalleute. Beginn im Winter um 6 Uhr, im Sommer um 6 Uhr, bei Notwendigkeit um 5 1/2 Uhr. Aufsteher und Stalleute beginnen eine halbe Stunde früher und haben eine Kaffeepause. Spätestens 6 1/2 Uhr abends soll ihre Arbeitszeit beendet sein. Die Abendfütterung geschieht in derselben Weise wie bisher.

Maschinenisten und Heizer dürfen zu Arbeiten, welche für sie ungeeignet sind, nicht verwendet werden.

An den Feiertagen vor Weihnachten und Karfreitag wird die Arbeitszeit zwei Stunden früher beendet.

Der Lohn wird für 6 Arbeitstage berechnet — die in die Woche fallenden Feiertage werden nicht in Abzug gebracht — und beträgt bei Einstellung für:

Table with 2 columns: Beruf, Lohn. Brauer 32.- Mk., steigend pro Jahr um 1 Mk. bis 35 Mk. Küfer 32.- " " " " " 34 " Sälsarbeit 25.- " " " " " 27 " Flaschenkell. Arbeiter 21.- " halbjährlich " 1 " 25 " Flaschenkell. Arbeiterinnen 13,50 " " " " " 50 Pf. " 15 " Maschinisten, Heizer 27.- " " pro Jahr " 1 Mk. " 30 " Hofstößer, Stalleute 26.- " " " " " 1 " 29 " Mitfahrer 30.- " " " " " " " "

Die Lohnsätze sind rückwirkend. — Der Hamburger Mitfahrer erhält den Lohnsatz für Hofstößer.

Ueberstunden werden für Brauer, Küfer, Maschinenpersonal Wochentags mit 70 Pf., Sonntags mit 80 Pf. bezahlt; für Arbeiterinnen mit 40 Pf., 60 Pf., für die übrigen Arbeiter mit 60 resp. 70 Pf. pro Stunde.

Sonntagsarbeit. Jede an Sonn- und Feiertagen geleistete Arbeit wird als Ueberstunde bezahlt. Wagenwaschen geschieht wie bisher. Mindestens jeder dritte Sonntag muß ganz frei sein. Das Füttern der Pferde geschieht abwechselnd durch zwei Mann ohne Entschädigung.

Bei Krankheit wird auf die Dauer von 14 Tagen die Differenz zwischen Lohn und gesetzlichem Krankengeld vergütet, bei militärischen Leistungen pro Leistungstag 3 Mk. Bei sonstigen Veranlassungen nach § 616 bis zu 1 Tag wird Lohnabzug nicht gemacht, bei Kontrollbesprechungen bis zu 4 Stunden.

Urlaub ohne Lohnabzug wird gewährt: nach 2 Jahren drei Tage, nach 3 Jahren eine Woche pro Jahr.

Der 1. Mai wird freigegeben, soweit es der Betrieb erlaubt. Der Tarif tritt am 11. Februar 1907 in Kraft.

Harburg a. E., 11. Februar und 14. April 1907. Harburger Aktien-Brauerei: W. Delius. Brauerei W. Hastedt: W. Hastedt.

Für den Brauereiarbeiterverband: R. Wasserthal.

† Oberndorf. Die Differenzen mit der Schwabenbrauerei sind erledigt.

Korrespondenzen.

Göttingen. Auch ein „Herr im Hause.“ So oft bisher in der städtischen Brauerei unter den weissen ganz miserabel entlohnten Arbeitern der Gedanke rege wurde, sich ihrer Organisation, dem Brauereiarbeiterverband, anzuschließen, um bessere Verhältnisse zu schaffen, und dieses zur Kenntnis des Brauereiarbeiters Mittels kam, setzten auch die verschiedensten bekannten Mittel ein, um ihnen diese Gedanken auszutreiben, so daß bei späteren Verhandlungen es sofort hieß: „Erfahrts der Brauereiarbeiter, daß wir dem Verbande beigetreten sind, so fliegen wir raus!“ Zu Beginn dieses Frühjahrs rafften sich jedoch die Arbeiter auf und traten fast vollständig dem Verbande bei. Nur circa 14 Tagen wurden dann auch der Brauereileitung die Wünsche der Arbeiter in Form eines Tarifentwurfs unterbreitet. Aber schon vor diesem Termin kündigte der Brauereiarbeiter dem Vertrauensmann. Ein Vermittlungs-

versuch durch einen Vertreter des Verbandes scheiterte. Der Braumeister erklärte: „Ich entlasse wen ich will und lasse mir von Niemand etwas dreikreden!“ Am Mittwoch voriger Woche wurde zum 15. Mai wieder zwei Arbeitern gekündigt. Als diese nach dem Grunde fragten, erklärte der Braumeister: „Das mache ich wie ich will!“ Nach einem in der Brauerei zirkulierenden Gerücht soll der Braumeister die Absicht geäußert haben, jeden 1. und 15. zwei Mann zu kündigen, bis er die Verbandsmitglieder alle raus hat.

Die Verbandsleitung ließ nun durch einen Vertreter die Direktion ersuchen, dem Treiben des Braumeisters Einhalt zu tun, da sonst ein ernstes Konflikt unvermeidlich sei. Herr Direktor Schnade erklärte sich für inkompetent. Der allein zuständige Vorstand kamte nach den Erklärungen der Direktion nicht zusammenzutreten, weil ein Teil der Mitglieder krank, der andere verreist sei. Es konnte aber festgestellt werden, daß ein Teil der Mitglieder ortsunwesend und sehr wohl in der Lage war, zu einer Sitzung zusammenzutreten. Es ist gerade rätselhaft, daß, nachdem der Direktion sowohl die Wünsche der Arbeiter, als auch die Mitteilung über das Vorgehen des Braumeisters durch die Organisationsleitung seit mehr als 14 Tagen übermittelt ist, in dieser die Interessen der Brauerei doch ebenfalls aufs engste berührenden Frage noch keine Sitzung stattfinden konnte. Es ist doch kaum anzunehmen, daß ein einzelner Angestellter, wie in diesem Fall der Braumeister, einen die Brauerei aufs schwerste in ihrem Ansehen, wie auch in finanzieller Beziehung schädigenden Konflikt heraufbeschwören kann, ohne daß diejenigen Instanzen, welche zur Vertretung der Interessen der Brauereibesitzer eingesezt sind, in der Lage wären, einzugreifen und durch Vermittelung das Äußerste zu verhindern. Wir wollen den Vorstand, wie auch die einzelnen Brauereibesitzer nicht im Unklaren lassen, daß, wenn nicht durch Vermittelung die ungeredeten Maßregelungen inhibiert werden, es zum Konflikt kommen muß. Die Arbeiter sind es müde, sich durch den Braumeister ihres Koalitionsrechts berauben zu lassen und es ist die heiligste Pflicht jeder Arbeiterorganisation, ihre Mitglieder in Wahrung ihrer gesetzlichen Rechte aufs tatkräftigste zu unterstützen, und es wird schon in den nächsten Tagen die organisierte Arbeiterschaft als Bierkonsument zu der Sache Stellung nehmen.

Gamm. Unsere letzte Versammlung war gut besucht, doch Pünktlichkeit fehlte. Die Abrechnung vom 1. Quartal gab der Kassierer. Die Einnahme betrug 212,70 Mk., die Ausgabe 75,70 Mk., so daß an die Hauptkasse 137 Mk. abgefunden werden konnten. Ferner hatten wir 10 Aufnahmen und eine Umschreibung zu verzeichnen. Zur Maifeier wurde um rege Beteiligung ersucht. Die Abrechnung der Hauptkasse soll jedem Mitglied zur Einsicht gegeben werden.

Kassel. Die Versammlung vom 21. April nahm den Kassenbericht vom 1. Quartal entgegen. Die Einnahmen betragen 1860,75 Mark, die Ausgaben 639,68 Mk. An die Hauptkasse wurden 1221,07 Mark abgeliefert. Der Mitgliederbestand betrug am Schlusse des Quartals 354. Zur Bezirkskonferenz am 28. April zu Frankfurt am Main wurde Kollege Bainghöyer als Delegierter gewählt. Beschlossen wurde, den Lokalbeitrag vom 1. Mai ab auf pro Woche 5 Pf. zu erhöhen. Bezüglich des 1. Mai teilte der Vorsitzende mit, daß noch eine Parole ausgegeben werde, wie der 1. Mai „zug“ feiern ist. Derselbe soll von den Kollegen nicht als freier Tag betrachtet, sondern soll lediglich der Demonstration gewidmet sein. Der Frau eines kranken Kollegen wurde ein wohlgemeintlicher Zuspruch aus der Lokalkasse bewilligt.

Birmasens. In der Mitgliederversammlung am 16. April erstattete der Vorsitzende Bericht über die Verhandlungen, die zwecks Tarifabschlusses am 16. April, morgens, zwischen den Betriebsleitern der hiesigen Brauereien und den Vertretern der organisierten Brauereiarbeiter hier stattfanden. Nachdem Bezirksleiter Harzenetter und die übrigen Kommissionsmitglieder die Ausführungen des Berichterstatters noch ergänzte, fand eine eingehende Diskussion statt, nach welcher der von den Betriebsleitern anerkannte Tarif angenommen wurde. Kollege Harzenetter wies unter anderem darauf hin, daß, wenn wir auch nicht alles erreichten, was wir wünschten, doch ein schöner Fortschritt zu verzeichnen ist. Ein sehr wichtiger Punkt ist die Anerkennung der Organisation, was von den Kollegen nicht verkannt werden darf. Im übrigen ist uns die Möglichkeit geboten, nach 1 oder 2 Jahren betreffs zweier Punkte wieder vorzusprechen. Nun ist es aber vor allen Dingen notwendig, der Organisation treu zu bleiben, die noch Fernstehenden heranzuziehen, um das Erreungene hoch zu halten und um in Zukunft das jetzt Veräumte nachzuholen. Ferner forderte er die Kollegen auf, auch der politischen und genossenschaftlichen Organisation beizutreten.

Scharf kritisiert wurde in der Versammlung das Verhalten der Kollegen Ludwig Busch von Parfbräu und Friedrich Kraus vom Bürgerbräu, welche es sich nicht nehmen ließen, wegen kleinlicher persönlicher Meinereien dem Verband den Rücken zu kehren. Nachdem ersterer schon in Köln, letzterer bei Gründung der Zahlstelle in Birmasens Vorliegender war, also sich zu den intelligenteren Arbeitern zählen, ist es umso verwerflicher, wenn sie eine solche Handlung begehen.

Kollegen von Birmasens, sorgen wir nun dafür, daß auch der letzte Brauereiarbeiter für unsere Sache gewonnen wird, dann haben wir unsere Pflicht erfüllt. Tut jeder seine Pflicht, dann werden wir auch ans Ziel kommen.

Stendal. Unternehmertum oder Terrorismus? In Stendal hat die Organisation Eingang gefunden. Fast alle Brauereiarbeiter hatten sich dem Verbande angeschlossen. Am 23. April sollte Versammlung zur Gründung der Zahlstelle stattfinden. Tags vorher erhielt Bezirksleiter Kollege Unger eine Depesche von Kollegen Mercks, denselben, der besonders für die Organisation eingenommen war und die Sache in die Hand genommen hatte, daß er nicht kommen sollte, Brief folgt. Der Einschreibebrief, der dann folgte, lautete folgend:

Gern Unger Stendal, den 23. April 1907.

Magdeburg. Betreffs unseres beabsichtigten Beitrittes zum „Verband deutscher Brauereiarbeiter“ theile ich hierdurch mit, daß was unser Existenz betrifft, gar keine Ursache haben, unser langjähriges gutes Verhältnis mit unserem verehrten Herrn Direktor Ladeberg zu ändern. Denn durch eine allgemeine aufrichtige Aussprache, will noch erwehnen, einzig vielleicht in dieser Art darsteht, ist uns durch unseren verehrten Herrn Direktor ein Zugeländnis gegeben worden, daß unsere Wünsche und Forderungen, zur allgemeiner Befriedigung erfüllt sind, und wir keinen Grund haben, unser bisheriges gutes Einvernehmen mit der Direktion zu trüben. Die mir gesandten Allenzillen zwecks des Verbandes folgen retour.

Achtungsvoll Karl Mercks.

Die Handschrift des Briefes ist eine andere als die der Unterschrift. Wir gehen wohl nicht fehl mit der Vermutung, daß der Herr Direktor Ladeberg des Bürgerlichen Brauereiarbeiters Veranlasser des Briefes ist und Kollege Mercks sich nur dessen „Wunsch“ gefügt hat. Denn man beachte folgendes: Am 22. April mußten, wie die Kollegen erzählten, sämtliche Brauer auf den Schalander, wo ihnen gesagt wurde, daß sie nicht in den Verband sollten usw. Sie sollten mehr Lohn bekommen, sie sollten Urlaub haben, Krankentagegeld und was noch alles mehr. Nachher dasselbe bei den Hülfsarbeitern und dann für sich wieder bei den Bierfahrern usw. Diese wurden gruselig gemacht; wenn sie mal in Streik treten sollten, dann wären sie ihre Stellen los, es würden sofort von den Niederlagen andere kommen. Kollege Mercks mußte die Verbandsblätter einsammeln.

Einige Kollegen verweigerten jedoch die Herausgabe der Blätter, da muß dem Herrn Direktor doch wohl der Gedanke gekommen sein, daß die Sache denn doch nicht so gut abläuft, er ließ deshalb die Leute nochmals zusammenkommen und sagte ihnen dann, daß er es nicht verbieten könnte, wenn sie in den Verband gingen, aber sie hätten es doch nicht nötig usw.

Die Versammlung fand nun doch statt und das Verhalten der Direktion wurde entsprechend beleuchtet. Alle waren sich klar, mer

der Urheber der Depesche und des Briefes war und aus welchem Grunde festgelegt wurde, daß die Depesche um 2,40 Uhr aufgegeben wurde, also während der Arbeitszeit.

Die Bekanntgabe der Vorgänge in Stendal wird wohl den Herren die Ueberzeugung beigebracht haben, welche Unvorsichtigkeit sie begangen haben, denn am 26. April erhielt Kollege Unger wieder ein Schreiben von Merck, daß den ersten Brief ein anderer Kollege geschrieben, er ihn mit ausgefüllt und unterschrieben habe, die Direktion den Brief nicht geschrieben habe und der Direktor es ihnen frei stelle, dem Verbande beizutreten oder nicht. Der Schlus dieses Briefes zeigt, daß der erste Brief nicht den Wünschen des Kollegen Merck entspricht und daß das ganze die „Vorlesung“ der Betriebsleitung war, Merck nur als Sündenbock benützt wurde.

In der Arbeiterzeitung wird die Angelegenheit, ohne Zweifel von der Betriebsleitung des Bürgerlichen Brauereiarbeiterverbandes, folgendermaßen dargestellt:

Die Brauer, Arbeiter und Kutscher des Bürgerlichen Brauereiarbeiterverbandes hatten vor einiger Zeit beschlossen, unter Vorlegung eines neuen Tarifes, dessen Anerkennung seitens der Leitung der Brauerei zu fordern und im Falle der Verweigerung in den Arbeitsstand zu treten. Bereits am Sonntag aber hatte der Direktor Ladeberg von diesem Vorhaben Kunde erhalten und ergriffene am Montag dem Personal, daß er ihnen zwar eine Zulage zubilligen, diese aber nicht die von ihnen geforderte Höhe erreichen werde. Er stellte sie deshalb vor die Wahl der Annahme seines Vorschlages oder des Beharrens auf ihrem Tarif. In diesem Falle würde dann eine Entlassung aller Ausständigen erfolgen. Die Brauer usw. nahmen unter diesen Umständen das Angebot der Direktion an, so daß der Betrieb keine Einschränkung erleidet.

Entgegen der Wahrheit wird hier behauptet, daß ein Tarif vorgelegt und der Ausstand angebrocht wurde. Im übrigen aber bestätigt die Betriebsleitung unsere Vermutung und zeigt sich hier in Rücksicht eines Scharfmachers. Wir raten der hochwichtigen Direktion, sich nicht die Finger zu verbrennen, das ist schon manchem Scharfmacher passiert. Den Kollegen aber, die sich haben verblüffen lassen, sagen wir nur das eine: Wange machen lassen wir uns von niemand, am allerwenigsten von der Betriebsleitung des Bürgerlichen Brauereiarbeiterverbandes. Nun erst recht hinein in den Brauereiarbeiterverband, wir werden sehen, ob sich die löbliche Direktion, bei Einreichung von Forderungen durch die Organisation auf den obigen Punkt niedergelegten Standpunkt stellt. Die 5 Mk. Zulage — auch nur Zugeländnisse für die Organisation — bei 70 bis 76 Mk. Lohn für Hülfsarbeiter, Bierfahrer, Feizer, und 80 bis 86 Mk. für Brauer bei unbegrenzter Arbeitszeit sind denn doch weniger als wenig, die Organisation wird im Auftrage der Arbeiter den Herren zur Zeit etwas andere Wünsche präsentieren und — durchsetzen.

Stettin. Was lange dauert, wird gut. Schon seit Jahren trittieren wir fortgesetzt, sowohl in den Versammlungen, als auch in unserem Fachblatt, die Sabotage in der Brauerei seitens der hiesigen Brauereibesitzer. Die Kritiker in den Versammlungen wurden polizeilichem Verhör unterzogen. Ernüchtert kritisierte, da endlich am 28. April fand eine allgemeine polizeiliche Revision fast aller hiesigen Brauereien statt.

Welche Panik! Die Brauereibesitzer blieben zum Teil ungekehrt. Mit halbherzig geschmiedeten und gewaschenen Wagen mußte Montag die Tour angetreten werden. In einem Betriebe retrierte alles Personal in die Keller, die Türen wurden verriegelt. In einem anderen Betriebe befahl der Kellermeister: Sofort! Spätestens in 1/2 Stunde muß der Hof geräumt, darf niemand mehr in der Brauerei sein. Und wieder in einem anderen Betriebe wurde die wie alltäglich ihre Weisen absingende Wäschmaschine durch das Auge des Gehezes zum Schweigen gebracht.

Der bereits 22 Jahre lang in Stettin bestehende Bundesverein hat solche unerquickliche Zustände einzutreten lassen. Es gab auch schon in Stettin eine Sonntagbrühe, sie wird wieder kommen, ihr Bestand aber von der Stärke des alle Kategorien umfassenden Brauereiarbeiterverbandes abhängen.

Erfreulicherweise geht's vorwärts. Der letzte Vorstoß, um den Verband juristisch zu halten, wird brauereifertig gemacht. Einige Brauereien erhöhten die Löhne, um dadurch die Organisation fernzuhalten. Doch ist zu spät, die Aufbesserung kommt schon fast ausschließlich organisiertem Kollegen zugute; sie wird als Nachschlagszahlung dankend angenommen. In allen Brauereien und fast in allen Kategorien ist der Brauereiarbeiterverband vertreten, täglich werden sich neue Mitglieder.

Der Brauereiarbeiterverband reichte kürzlich den hiesigen Brauereien einen Lohnaufschub ein, auf dessen Grundlage die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der verschiedenen Arbeiterkategorien künftighin geregelt werden sollen. Der „Bund“, der es ablehnte, als 22 Jahre lang in Stettin bestehender, im Verborgenen stützender Verein mit dem Verband Hand in Hand zu gehen, reichte vor uns ein, wurde aber von verschiedenen Brauereien abgewiesen. Auf unsere Eingabe hin wurde arbeitsgeheiß eine 4 gliedrige Kommission zur Aufstellung eines Tarifrahmens und zur Unterhandlung mit den Verbandsvertretern berufen.

Ein Brauerei, den Namen wollen wir zunächst nicht nennen, glaubte durch Entlassungen, angeblich wegen Geschäftsgang es, dem Verband Hindernisse bereiten zu können. Unser Gauleiter erwirkte durch Vorlesungwerden beim Braumeister, daß der entlassene Kollege eine Entschädigung erhält, und daß bei weiterhin sich einstellendem Arbeitsmangel keine Entlassungen weiter stattfinden, sondern daß die Arbeitnehmer, beim Dienstjüngsten beginnend, aussetzen. Wegen Verbandsangehörigkeit soll den Arbeitnehmern nichts in den Weg gelegt werden.

Kollegen, sorgt dafür, daß der letzte Brauereiarbeiter von Stettin dem Brauereiarbeiterverband zugeführt wird, der in der Lage ist, die Interessen aller zu vertreten. Bielveränderter in der Brauerei ist Zerplitterung, schädigt jeden einzelnen.

Leisendorf. Aus Leisendorf erhalten wir folgende Zuschrift: In jeder Nummer unseres Verbandsorgans begegnen wir den verschiedensten Klagen von Kollegen, welche das Unglück haben, an Orten arbeiten zu müssen, wo die Arbeitsverhältnisse noch nicht geregelt sind. Meistens sind es Orte, wo die Organisation noch nicht festen Fuß gefaßt hat. Ueberall überlange Arbeitszeit bei schlechtem Lohn, schlechte Behandlung, miserablen Wohnungsverhältnissen usw., überall glauben die Leute die schlechtesten Arbeitsverhältnisse zu haben.

Der Rekord in dieser Beziehung wird wohl von der Brauerei Wieninger in Leisendorf (Oberbayern) geschlagen werden. Es besteht dort wohl eine „Arbeitsordnung“, nach welcher die Arbeitszeit für verschiedene Kategorien auf 14 Stunden festgelegt ist inkl. 2 Stunden Pause, was wohl lange genug wäre, allein auch diese Zeit wird noch weit überschritten. So wurde ein Darfstag entlassen, welcher sich weigerte, nachts 12 Uhr die Darren zu wenden, nachdem er von früh 4 Uhr bis abends 8 Uhr gearbeitet hatte. Als der betreffende Kollege den Braumeister auf die Arbeitsordnung hinwies, sagte derselbe: „Jetzt kommt der gar mit der Arbeitsordnung daher, von mir wird es einfach verlangt, muß halt zur Herrschaft gehen!“ Und der junge Herr Wieninger meinte: „Ihr habt ja so die schönste Arbeitszeit, da ist ja gar nichts dabei, bei der Nacht 12 Uhr Darre umschlagen, Ihr seid ja so oft noch so lange hier usw.“, und der Schluß war: „Dir ist die Arbeitszeit zu lang, Du kannst gehen!“

Das Geheß betreffs der Sonntagbrühe kennt man in Leisendorf nicht. Die kürzeste Sonntagsarbeit ist 6 Stunden, oft auch 8 und 12 Stunden, von früh 4 Uhr bis abends 9 und 10 Uhr. Keinen freien Sonntag das ganze Jahr. Dabei werden alle möglichen Arbeiten verrichtet, welche auch an anderen Tagen verrichtet werden könnten. Das Schlagsammer, welches auch als Schalander benützt wird, ist unter aller Kritik, höchst unruhig, weil gleich oberhalb des Maschinenhauses angebracht; die Schweinehälle des Herrn Wieninger sind in einem besseren Zustande als dieser Raum. Den § 134 b der Gewerbeordnung, welcher vorschreibt, die Lohnauszahlung darf an einem Sonntage nicht geschehen, kennt Herr Wieninger auch nicht, es wird

Sonntags ausbezahlt, wie es auch die Arbeitsordnung eigens vorschreibt.

Organisiert sind in dieser Brauerei noch wenige, aber hoffentlich gehen doch endlich einmal den Kollegen die Augen auf, damit sich hier einmal bessere Verhältnisse geschaffen werden können.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau Münchstr. 5, III., Hannover. — Fernspr. Nr. 5830

Vom 20. April bis 5. Mai gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:

Strasbourg 25,—, Bilmig 5,—, Eberswalde 20,—, Döfersleben 50,—, Luckenwalde 54,40, Darmstadt 399,71, Mostod 150,42, Hannover 1,80, Amsterdam 33,—, Nürnberg 108,—, Essen 371,47, Auriach 86,25, Duderstadt 9,—, Franckenhausen 66,46, Borsheim 452,20, München 7650,41, Forst 43,41, Wanne 185,15, Frankfurt a. M. 1164,12, Memel 66,80, Schweinfurt 150,20, Lindau 158,87, Mey 136,12, Bayreuth 308,54, Gmünd 51,48, Paris 7,70, Gelnhausen 7,05, Hannover 1,80, Leipzig 1658,24, Herford 8,55, Ulm 400,—, Heidemühle 169,43, Freiburg 191,56, Ludwigshafen 389,16, Tuttlingen 23,42, Hannover 2,25.

Für Inzerate ging ein: Frankfurt a. Main 4,20, Berlin 2,—, Hamburg 2,10, Dresden 1,80, Mannheim 1,50, Nürnberg 2,10, München 1,80, Gießen 6,30, Bayreuth 2,10, Kaufbeuren 1,80, Leipzig 2,10, Stadthagen 1,80.

Für Protokolle ging ein: München 72,70.

Am freiwilligen Beiträgen ging ein: Essen 20,—, Freiburg 20,—.

Abrechnung. In letzter Nummer muß es zu Potsdam 171,89 Mk. heißen.

Material ist abgefunden: Dönsbrück 800 Mark an 45 Pf. Würzburg 30 Mitgliedsbücher und 400 Mark an 45 Pf. Würzburg (Bz.) 40 Mitgliedsbücher und 400 Mark an 45 Pf. Berlin (Bz.) 40 Mitgliedsbücher und 400 Mark an 45 Pf. Gelnhausen 30 Mitgliedsbücher und 400 Mark an 45 Pf. Mühlhausen i. Thür. 40 Mitgliedsbücher und 800 Mark an 45 Pf. Neubrandenburg 800 Mark an 45 Pf., Mostod 1600 Mark an 45 Pf., Franckenhausen 400 Mark an 45 Pf., Schweinfurt 40 Mitgliedsbücher und 1600 Mark an 45 Pf., Memel 600 Mark an 45 Pf., Auriach 600 Mark an 45 Pf., Eberswalde 100 Mark an 45 Pf., Frankfurt a. Main 12 000 Mark an 45 Pf., Paris 200 Mark an 45 Pf., Neustrelitz 200 Mark an 45 Pf., Leipzig 12 000 Mark an 45 Pf.

Abrechnungen für das 1. Quartal haben eingekandt: Gelnhausen, Franckenhausen, Essen, Saalfeld, Gahr, Wernschaben, Mey, Forst, Borsheim, Memel, Auriach, Lindau, Schweinfurt, Worms, Kackelzuege, Augsburg, Leipzig, Ulm, Freiburg in Baden, Ludwigshafen, Heidemühle und Dortmund.

Sterbefaßel des Verbandes.

Es starben in:
Gera, Arthur Georgius, Brauer, 25 Jahre.
Gumburg, Wilhelm Solk, Hülfsarbeiter, 48 Jahre.
Sonneberg, Fritz Martin, Brauer, 26 Jahre.
Trautskien, Konrad Grabenkatter, Brauer, 40 Jahre.
Heidemühle, Johann Janke, Arbeiter, 31 Jahre.
Kassel, Wilhelm Benz, Arbeiter, 35 Jahre.
Nordhausen, Karl Sasse, Brauer, 49 Jahre.
Hannover, Fritz Hoppe, Bierfahrer, 40 Jahre.
Landshut, Wicht Obermaier, Brauer, 29 Jahre.
Geldbronn, Wihl. Kieker, Bierfahrer, 29 Jahre.
Hannover, Heinz Weitemeier, Bierfahrer, 46 Jahre.
Berlin, Hugo Jacob, Arbeiter, 43 Jahre.
„ Albert Kraschewski, Brauer, 55 Jahre.
Garburg, Friedr. Köhning, Arbeiter, 36 Jahre.
Hudolstadt, Albert Kuhn, Brauer, 46 Jahre.
Altenburg, Hermann Günther, Bierfahrer, 30 Jahre.
Augsburg, Johann Burgreiner, Brauer, 28 Jahre.
Stuttgart, Josef Weißlinger, Brauer, 38 Jahre.
Berlin, Carl Audert, Schiffer, 55 Jahre.
Augsburg, Josef Scharner, Brauer, 33 Jahre.
Hofenheim, Josef Stadler, Brauer, 23 Jahre.
Magdeburg, Jakob Klemme, Arbeiter, 59 Jahre.
Hannover, Heinrich Bruns, Bierfahrer, 33 Jahre.
Berlin, Hermann Kufke, Arbeiter, 44 Jahre.
„ Carl Nicolai, Arbeiter, 59 Jahre.
Stuttgart, Engelbert Breichsch, Brauer, 46 Jahre.
Mannheim, Heinz Gagmeier, Bierfahrer, 29 Jahre.
München, Georg Moser, Brauer, 50 Jahre.
Mitten, Simon Steinberger, Brauer.
Bremen, Friedrich Zaldorf, Bierfahrer, 36 Jahre.
Ehre ihrem Andenken!

* Stede. Während der Abwesenheit des Vorsitzenden übernimmt dessen Geschäfte Kollege Wihl. Christensen, Hohenwedel 17.

Versammlungsanzeigen.

Altenburg. Sonntag, 12. Mai, 3 1/2 Uhr, im „Engel“.
Auriach. Sonntag, 12. Mai, 4 Uhr, bei G. Bröder.
Berlin II. Sonntag, 12. Mai, 1 1/2 Uhr, bei Wlder, Weberstraße 17; Vortrag des Arbeitersekretärs Brüdner. Das Fahrpersonal ist besonders eingeladen.
Dessau. Sonnabend, 11. Mai, bei Stelzer. Berichterstattung der Tarifkommission. Unorganisierte mitbringen!
Dortmund. Sonntag, 12. Mai, öffentliche Brauereiarbeiter- und Küfer-Versammlung. Wo und wann, wird durch Laufzettel bekannt gegeben.
Duisburg. Sonntag, 12. Mai, 3 Uhr, bei Marks, Feldstraße.
Eisenberg. Freitag, 10. Mai, 8 Uhr, in Rohlhach's Restaurant, Gartenstraße.
Essen. Sonntag, 12. Mai, 3 Uhr, im Saale van der Doo, Schützenbahn.
Hessburg. Sonnabend, 11. Mai, 8 1/2 Uhr, „Hohelust“.
Freiburg i. S. Sonntag, 12. Mai, 2 Uhr, beim Kollegen Kuff, Brauerei Rommel.
Fürstenwalde. Donnerstag, 16. Mai, 8 1/2 Uhr, im „Schloßkeller“.
Gotha. Sonnabend, 11. Mai, 9 Uhr, im Volkshaus „Zum Mohren“.
Greiz. Sonnabend, 11. Mai, 8 Uhr, in Mühltes Lokal.
Hamburg I. Sonnabend, 11. Mai, 8 1/2 Uhr, bei Horn, Hohe Bleichen.
Langensalza. Sonntag, 12. Mai, 8 Uhr, im „Schloßkeller“.
Minden. Sonntag, 12. Mai.
Oldenburg. Sonnabend, 11. Mai, 8 Uhr, bei Wlder, Hoheidenweg. Alles ergehen!
Preetz. Sonntag, 12. Mai, 8 1/2 Uhr, im Lokale Götting.
Schwemmingen-Tuttlingen. Sonntag, 12. Mai, 2 Uhr, im „Goldenen Adler“ in Tuttlingen.
Segeberg i. S. Sonnabend, 11. Mai, 8 1/2 Uhr, im „Hotel International“ (Ernst Hildebrand). Referent: Gauleiter Duh, Hamburg.
Solingen. Sonnabend, 11. Mai, bei Ern, Vortrag Thabor.
Stettin. Donnerstag, 9. Mai (Himmelfahrt), 3 Uhr, öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung. Referent: Kollege Erdger, Berlin.
Stettin. Sonntag, 12. Mai, bei Krohn, Grenzstraße 3. Tarifbericht.

Jahresrechnung für 1906

des Zentralverbandes deutscher Brauererarbeiten und verwandter Berufsgeoffen. — Sitz Hannover.

Einnahme.

Einzelabgaben: a) männliche	10 206,—	„	
b) weibliche	203,25	„	
Dar ausgefertigte Erlaubsbücher	21,—	10 520,25	„
Beiträge: a) männliche	483 854,87	„	
b) weibliche	3 468,95	486 303,82	„
Zinsen für angelegte Kapitalien:			
Städtische Sparkasse zu Hannover	1 465,99	„	
Hannoversche Bank	519,48	„	
Dresdener Bank	151,05	2 136,52	„
Sonstige Einnahmen:			
Für Abonnements auf die „Brauererarbeiten-Zeitung“	2 054,56	„	
„ Inzerate ging ein	2 621,17	„	
„ Protokolle ging ein	640,25	„	
„ Regelmäßige Zeitung“ (für Druckfachen zurück)	994,85	„	
„ Generalkommission (für Flugblätter zurück)	240,—	„	
„ Ausgaben (Unterstützungen inkl. Rechtschutz zurück)	1 098,61	„	
„ An freiwilligen Beiträgen ging ein	1 882,98	„	
„ Diverse Einnahmen für Rheinland-Westfalen (Westf)	1 463,73	11 187,30	„
Durch Streifenabrechnungen zurückgehalten:			
Zahlstelle Danzig	51,25	„	
„ Düsseldorf	84,90	„	
„ Enderstadt	220,—	„	
„ Essen	146,40	„	
„ Frankenhäuser	14,31	„	
„ Heumarck (Oberpfalz)	198,90	„	
„ Oldenburg	384,90	„	
„ Hemscheid	8,68	1 104,34	„
Eingefandte Außenstände:			
Zahlstelle Bremerhaven	29,25	„	
„ Dortmund	33,62	„	
„ Langensalza	7,90	„	
„ Rosenheim	5,—	75,77	„
Summa: 511 328,—			

Ausgabe.

Unterstützungen: Für Krankentunterstützung	70 311,70	„	
„ Arbeitslosenunterstützung	18 641,53	„	
„ Sterbegeld	7 375,50	„	
„ In Gemahregelle	9 801,48	„	
„ In außerordentlichen Fällen	5 727,73	„	
„ Für Umzugskosten	1 505,—	„	
„ Rechtschutz und Gerichtskosten	7 978,90	„	
„ Ausperrungen und Streiks in eigenen Verufe	46 071,01	„	
„ „ in anderen Verufen	16 000,—	188 412,85	„
Agitation: In den Zahlstellen			
„ In der Hauptkaffe	14 426,19	„	
„ „	1 304,60	15 730,79	„
Lohbewegungen: In den Zahlstellen			
„ In der Hauptkaffe	10 141,18	„	
„ „	3 691,31	13 832,49	„
Verbandsorgan: Für Druck der „Brauererarbeiten-Zeitung“			
„ Porto für Versand der Zeitung	15 361,90	„	
„ Gehalt des Redakteurs	8 242,50	„	
„ Material, Packpapier zc.	2 220,—	„	
„ Redaktionsausgaben und Abonnements	479,84	26 963,28	„
Verwaltungskosten (persönliche): Für Gehälter			
„ Mantogeld	6 342,—	„	
„ Versicherungsbeiträge	60,—	„	
„ Hauptvorstand, Verbandsauschuss und Revisoren	229,94	6 888,44	„
Verwaltungskosten (sächliche): Für Druckfachen			
„ Buchbinderarbeiten	8 717,80	„	
„ Marken, Stempel und Pissen	217,35	„	
„ Bureauumiete	1 699,13	„	
„ Bureaueinrichtungen	750,—	„	
„ Bureaureinigung, Telephon zc.	1 169,82	12 832,27	„
Gau: Vorschuß an die Gaukassierer			
„ Gehälter der Beamten	21 312,23	„	
„ Versicherungsbeiträge	11 827,50	„	
„ „	242,—	33 881,73	„
In den Zahlstellen: Beiträge an die Kartelle			
„ Porto, Sitzungen, Reiseverbaumnisse	7 602,37	„	
„ In Prozenten zurückbehalten	27 075,17	„	
„ „	31 696,16	66 878,70	„
Sonstige Ausgaben: Kosten des Verbandstages			
„ Konferenz bezügl. Württemberg	3 490,12	„	
„ An die Generalkommission	67,20	„	
„ Für Unterrichtskurse	3 201,32	„	
„ Beiträge zurückfattet	846,40	„	
„ Hannoversche Bank (Provision)	33,05	„	
„ Feuerversicherungsprämie	55,75	„	
„ Porto	6,60	„	
„ Bestellgeld (1665 Geldsendungen a 5 Pf.)	1 597,38	14 386,07	„
Außenstände der Hauptkaffe: Andernach 118,90. Coblenz 137,62. Colmar 1,32. Cöln 246,30. Dresden 1,70. Düsseldorf 187,32. Eberswalde 102,15. Graubenz 30,—. Heidelberg 10,—. Heidemühle 5,20. Wdrach 125,80. Augsburg 113,29. Magdeburg 52,80. Straßburg 53,97. Ulm 125,46. Unna 4,12. Ga.: 1 315,95			
Summa: 875 117,57			

Bilanz:

Einnahme	511 328,—	„
Ausgabe	375 117,57	„
Ergibt eine Mehreinnahme von	136 210,43	„
Hierzu den Bestand vom 1. Januar 1906	117 737,01	„
Bestand in der Hauptkaffe am 31. Dezember 1906	253 947,44	„
Bestände in den Gauen (laut Abrechnung)	2 092,52	„
Zusammen:	258 039,96	„

Hannover, den 11. April 1907.

Der Verbandsvorsitzende.
Mart. Epel.

Revidiert und für richtig befunden:
Die Revisoren.
Stöcker. Klaus. Meiner.

Der Gaukassierer.
H. Kagerl.

Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Jahres 1906 28 602 (darunter 526 weibliche), gegen 23 342 (darunter 166 weibliche) am Schlusse des Jahres 1905. Es ergibt dies eine Zunahme von 5260 Mitgliedern.

Abrechnung der Gane für das Jahr 1906.

Sitz des Gaus.	Nummer	Einnahme				Ausgabe												Summa													
		effektiv am 1. Januar 1906		Aus der Hauptkaffe erhalten		Sonstige Einnahme		Summa der Einnahme		Orientierungen, Besprechungen, Versammlungen		Lohnbewegungen und Differenzen		Revisionen		Gehälter			Versicherung.		Material, Druckfachen zc.		Porto		Defizit vom 1. Jan. 1906		Summa der Ausgabe		Reifenbestand am 31. Dez. 1906		Summa
Dresden	1	144	48	5026	—	334	10	5504	58	1604	30	1166	45	92	40	1890	—	36	—	519	97	244	75	—	—	5553	87	—	—	5553	87
Saarburg	2	178	87	4323	—	37	50	5042	37	1113	50	1518	20	14	—	1890	—	36	—	219	75	171	30	—	—	4962	75	79	62	5042	37
Leipzig	3	—	—	4336	86	—	—	4886	86	1275	85	1391	65	7	40	1890	—	36	—	82	68	122	80	60	86	4867	24	19	62	4886	86
Regensburg	4	409	42	4026	—	118	56	4553	92	690	—	759	25	78	55	1890	—	36	—	184	17	132	26	—	—	3776	23	777	69	4553	92
Karlsruhe	5	43	13	4576	—	98	60	4717	73	1600	30	604	05	139	25	1890	—	36	—	76	56	43	99	—	—	4416	15	301	58	4717	73
Dortmund	6	452	84	7426	—	776	17	8655	01	2048	10	1583	70	18	70	3580	—	36	—	588	37	139	81	—	—	7992	68	662	33	8655	01
Bezirk Straßburg	—	—	—	1150	—	—	—	1150	—	259	63	40	90	—	—	450	—	—	—	85	68	12	84	—	—	849	03	300	97	1150	—
		1228	74	31916	66	1384	87	34510	47	8391	68	7064	20	348	30	13430	—	242	—	1757	16	873	75	60	86	32417	95	2141	81	34559	76

Bilanz.

Einnahme	34 510,47	„
Ausgabe	32 417,95	„
Reifenbestand am 31. Dezember:	2 092,52	„

Nachruf.
Am 1. Mai verschied unser treuer Kamerad
Ch. Rathert
nach kurzem, schwerem Leiden.
Die Verbandskollegen der Zahlstelle Minden.
Nachruf.
Im Alter von 35 Jahren.
Die Zahlstelle Alfeld wird dem dahingewandten Kameraden in gutem Gedächtnis behalten.
Johann Lutter
Schlichte Mittel.

Wo hält sich der Brauer Otto Silberhauer auf? Köhler Adresse erbitte unter N. N. 123 postlagernd Hedderheim b. Frankfurt a. M.
Offizieren prima
Gallerbauer :: :: Siegelhopfen
zu Mart 110,— per Zentner.
Offizier unter Nr 1063 am Rudolf Mosse, Kärnberg.
Brauer-Squadrasche
aus einem Stück prima Rindleder, ohne Füllhülle, mit Buchenholzsohlen, Stöckel aus Eisen, officiere à 3,50, bei Abnahme von 3 Paar portofrei. — Formidbare Nachbestellungen sind ein Beweis der Beliebtheit meiner Schuhe.
R. Wohle, Schuh i. bayer. Wald.
Joh. Dohm,
Spezialgeschäft für Bierbrauer, Kistl, Winterackerstraße 12, empfiehlt in bekannter Güte: Korkmal u. bunte Heubinder, Unterhosen, Socken, extra starke Gelschuh, Blüschenschuhe, Wälgerepanteln, Seiden- und Zwirnigen, Arbeitschuh und Joppen, Handtücher, ge. Koffer, Bierkrüge usw. Neue Preisliste gratis.

Kramer & Patzschke
Schuhfabrik,
Weissenfels a. Saale,
fabrizieren als Spezialität: Garant wasserdichte Holzschuhe, wie Ausbildung; glattes oder geripptes Blatt 3,40 Mk. — hessobit 4,20 Mk.; Zugsstiefel, Galoschen, Pantoffel etc. allerbillig, da Versand an Fabrik. Schuhe bei Abnahme von 3 Paar an franco. Man erbitte Preise.
Hermann Seifert,
Kaimberg bei Gera (S.), empfiehlt prima wasserdichte Brauer - Schuhe in nur bester Ausführung. Beste und billigste Bezugsquelle. Man verlange Preisliste.
Manchfleisch,
niederbayerisches Bawerngeschäft, versendet gegen Nachnahme per Pfund zu 1,10 Mk. an jedermann.
X. Engl Müller, Srlger,
Bierbrauer (Wieder-Verkauf).
Erklärung.
Die gegen den Verband und meinen Arbeitskollegen gemachten beleidigenden Meinungen nehme ich mit Bedauern zurück.
Friedrich Kiesel,
Brauerei Hannover.

Unserem Verbandskollegen Heinrich Kömer und seiner lieben Frau Marie, geb. Euler, zur Vermählung am 5. Mai die herzlichsten Glückwünsche.
Die Verbandskollegen der Zahlstelle Giech.
Zu der am 7. Mai stattgefundenen Hochzeit unseres Kollegen Paul Stigge und seiner lieben Frau nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.
Die Kollegen aus dem Flaschen-Keller der Borussia-Brauerei, Berlin II.
Unserem Kollegen Fritz Schröder und seiner lieben Frau zu der am 4. Mai stattgefundenen Hochzeit nachträglich die besten Glückwünsche.
Die organisierten Kollegen der Brauerei Hilsbein I., Berlin II.
Unseren beiden Verbandskollegen Johann Schulte und Marius Hüfner zu ihrer Abreise nach Amerika ein herzlichstes Lebenswohl.
Die organisierten Kollegen der Brasserie Moritz, Paris.
Den Kollegen der Aktien-Brauerei Kettnermeyer, Stuttgart, für die Glückwünsche und Geschenke anlässlich unserer Hochzeitfeier besten Dank.
Normann-Brauerei u. Frau.

Inserate
Kosten die sechsgefaltete Spaltenbreite 20 S. für Mitglieder 30 S.
Unserem Verbandskollegen M. Czinger bei seiner Abreise nach Amerika ein herzlichstes Lebenswohl.
Die Kollegen der Brauerei Bach, Forstheim.
Unserem Verbandskollegen Ferd. Sommer und seiner lieben Frau, Anna, geb. Schreyer, zur Vermählung am 6. Mai nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.
Die Verbandskollegen der Brauerei „Schweizerhaus“, Wil (Ranton St. Gallen).
Unserem Verbandskollegen Adolf Augener und seiner lieben Frau Lina Leutheiser zur Vermählung die herzlichsten Glückwünsche.
Die Verbandskollegen der Zahlstelle Sonneberg.
Dem als Bezirksleiter nach Würzburg übergesetzten Kollegen Hans Götz ein herzlichstes Lebenswohl und besten Erfolg im neuen Wirkungskreise.
Die Kollegen des Sonnenberg-Kollegiums, Würzburg.